

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung ins Haus oder Postverfrachtung halbjährig 4 R. 80 H., ganzjährig 9 R. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3 $\frac{1}{2}$  Thaler p. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbittet man franco. — **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Baross-Gasse & Székényi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabs-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1487.

Sonntag, am 19. Jänner 1902.

XXX. Jahrgang.

## Unser Haushalt.

Auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Bildung der Mädchen ist in der letzten Zeit ein lebhafter Aufschwung zu höheren Zielen zu erkennen und es entwickelt sich hier ein fast leidenschaftlicher Eifer, wobei wie dies in Uebergangsepochen meist der Fall ist, das früher „zu wenig“ in ein überstürztes und gar häufig systemlos „zu viel“ gerathen ist, das sich erst im Laufe der Zeit zu dem richtigen Maße abklären wird. Hierzu aber erscheint es geboten, den sich in hohe Sphären verlierenden Blick zeitweise auf unsere irdische Wirklichkeit herabzulenken und dafür zu sorgen, daß die abstrakte Wissenschaft und das ideale Streben nach universeller Bildung unserer Mädchen nicht ganz vom nützlich-ten Boden der Häuslichkeit und von jenen realen Forderungen abdränge, welche mit Recht an das Mädchen gestellt werden, wenn dasselbe überhaupt seinem eigentlichen Berufe, einst Frau und Mutter zu sein, nicht gänzlich untreu werden will.

Je mehr nun die wissenschaftliche Seite in der weiblichen Erziehung kultiviert wird, desto mehr treten jene praktischen Angelegenheiten zurück, welche bis jetzt als eigentliche Domäne der Frau betrachtet werden. Die gelehrten jungen Damen meiden die Küche, die Wäschekammer und das Kinderzimmer und haben weder Lust noch Zeit, sich um die höchst profaischen Arbeiten des Haushaltes zu bekümmern, welche ihnen immer fremder werden, so daß sie schließlich, abgesehen von eigener Thätigkeit, nicht einmal in der Lage sind, ihren Dienstleuten entsprechende Anordnungen zu geben oder die Ausführung derselben zu überwachen. Hierin liegt nun ein Fort-

schritt, der keinesfalls erfreulich genannt werden kann.

Wir können am Ende auf die Gelehrsamkeit unserer Frauen verzichten, niemals aber auf die Erfüllung ihrer bisherigen Mission.

Es wäre der vollständige Ruin des Familienlebens, der Häuslichkeit und in letzter Linie der Ehe, wenn die Frauen die Mission nicht mehr erfüllen wollen, ja vielleicht nicht mehr erfüllen können, weil sie zu Höherem erzogen wurden.

Ueberall macht sich in der gebildeten weiblichen Welt das Streben geltend, den Wirkungskreis der Frau zu erweitern, ihr neue Berufsgattungen zu erschließen und sie dem Mann in jeder Beziehung gleichzustellen. So lange dieses Streben nur auf einzelne, reicher begabte Mädchen beschränkt blieb, konnte man nichts dagegen einwenden, aber eine Verallgemeinerung muß gar zu bald zu den bedauerlichsten Konsequenzen führen. — Eine derselben ist die seltsame Erscheinung, daß man in allem Eifer nach neuen Erwerbszweigen sucht und darüber jenen Wirkungskreis ganz außer Augen läßt, welcher dem Mädchen und der Frau durch die Natur schon angewiesen ist: die stille aber segensreiche Thätigkeit im Hause nämlich, welche dem weiblichen Geschlechte einen so weiten Spielraum zur Entfaltung nützlicher Kenntnisse und lohnender Arbeit bietet, dieser Thätigkeit im Haushalte geht man als zu gering für den gebildeten Geist immer mehr aus dem Wege und übersieht dabei, daß gerade in ihr die schönsten Blüten edler Weiblichkeit zur vollen Entfaltung gelangen, daß auf diesem Gebiete die Frau berufen ist, Großes zu leisten und ernste Pflichten zum Wohle der Menschheit zu erfüllen und

daß sie hierin keine Konkurrenz zu besorgen hat, während sie in allen anderen Sphären des Lebens, in Kunst und Wissenschaft, im öffentlichen Dienste oder in der Schule den Mann kaum zu erreichen, gewiß aber nur in sehr seltenen Fällen zu übertreffen vermag.

So möchte ich denn eine Rückkehr zur eigentlichen Domäne der Frau, zu dem vernachlässigten Haushalte, in Anregung bringen, einem Gebiete, das weit inhaltvoller ist als man gewöhnlich annimmt. Wie Wenige haben sich die Mühe genommen, über den Begriff Haushalt nachzudenken, oder nachzulesen. Nach der wissenschaftlichen Definition ist Haushalt oder Haushaltung die planmäßige Ordnung der Konsumtion in der Einzelwirthschaft. Es kommt darauf an, daß nicht nur die Ausgaben mit dem Einkommen mindestens im Gleichgewichte bleiben, sondern daß auch auf die Hauptarten der Bedürfnisse eine möglichst richtig bemessene Quote der Gesamtausgaben komme. Hierzu gehört vor Allem eine genaue Buchführung, welche bei uns meist noch als sehr überflüssig angesehen wird. Eine solche muß aber erlernt werden und darum empfiehlt sich der Besuch einer Haushaltungsschule für Mädchen weit mehr als jener einer klassischen Mittelschule.

Der in verschiedenen Städten Deutschlands gemachte Versuch, der übrigens auch schon in unserem Schulplane theilweise Eingang gefunden hat, die Haushaltungskunde schon in der Volksschule zu lehren, verdient vollste Beachtung und möglichste Ausbreitung.

Der angeführten wissenschaftlichen Definition des Begriffes möchte ich eine Ergänzung beifügen, dahingehend, daß man unter Haushalt die Summe aller jener Pflichten versteht, welche die Führung eines Hauswesens

## Feuilleton.

### Wie ich Braut wurde?

Humoreske.

„Wenn man so für Frauenrecht und Selbstständigkeit schwärmt, wie Du — soll man nie heirathen.“

„Will ich auch gar nicht — mir ist meine Freiheit viel zu lieb. Die Ehe ist eine drückende Kette und ich danke sehr dafür.“

„Bis der Rechte kommt“, brummte mein Bruder.

„Der kommt nicht“, lachte ich übermüthig — und er kam doch.

Vier Wochen nach diesem Gespräch war ich glückliche Braut. Wie das kam? Es ist eigentlich eine komische Geschichte und eine glorreiche Rolle spielte ich nicht darin, aber erzählen will ich sie doch. — Mein Bruder und ich machten eine Fußtour durch die Heimathberge. Es war ein köstlicher klarer Septembervormorgen.

„Wohl auf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten“, sang ich jubelnd in den Wald hinein. Die Welt war so schön und ich so froh!

„Soll ich nicht eine Karte der Gegend kaufen“, hatte mein Bruder mich noch auf dem Marktplatz der kleinen Waldstadt, die wir uns als Standquartier für unsere Expeditionen ausgesucht, gefragt. Ich lachte ihn aus. Ueberall an den Wegen waren ja Zeichen angebracht, wozu brauchten wir da eine Karte. Wir machten einen

herrlichen Weg nach einem zwei Meilen entfernten Aussichtsturm und hatten einen prachtvollen Rundblick über einen Theil unseres lieben Vaterlandes. — Mein Bruder machte plötzlich ein bedenkliches Gesicht. „Wir wollen den Rückweg antreten, es sieht nicht ganz geheuer aus.“

„Der Himmel ist noch ganz blau.“

Doch mein Bruder bekam wieder Recht. Mitten im Walde, auf der Hälfte des Rückweges ungefähr, überraschte uns ein fürchterliches Regengewitter. Erst suchten wir unter den Bäumen Schutz, da dies aber wenig half, gingen wir darauf los, wir mußten ja doch in kurzer Zeit wieder in unserem Waldort ankommen. Es wurde immer dunkler.

„Wenn ich nur wüßte, wo wir sind“, klagte ich.

„Ja, siehst Du, wenn ich eine Karte hätte —“

„Dann könntest Du bei der Finsterniß auch sehen“, unterbrach ich grollend.

„Himmel!“ schrie ich plötzlich auf, „wir haben uns verlaufen.“

„Na, wir finden wohl schon wieder ein Dorf“, tröstete mich Georg großmüthig.

Wir gingen weiter. Meine nassen Sachen wurden so schwer, daß ich kaum gehen konnte.

„Ich kann nicht mehr“, stöhnte ich.

„Nimm meinen Arm und nun vorwärts“, sagte mein Bruder energisch. Plötzlich sahen wir dicht vor uns ein kleines Häuschen. Georg zerrte mich hin. Wir klopfen, wir rüttelten an der Thür — alles umsonst.

„Was nun“, fragte ich fast weinend.

„Vielleicht könnte man versuchen, durch das Fenster.“ Weiter kam mein Bruder nicht, mit meinem Gebirgsstock schlug ich die Fensterscheibe ein, öffnete von innen den Fensterriegel und stieg hinein.

„Tollkopf“, rief Georg mir entsetzt nach, aber es war zu spät. — „Komm' doch auch hinein und gib mir Streichhölzer“, bat ich meinen Bruder und er kroch auch wirklich hinein und machte Licht. Ein Ruf der Ueberraschung entfuhr uns. Das war ja ein vollständig eingerichtetes Jagdhäuschen. Ein Bett, ein Tisch, zwei Stühle, eine Bank, ein eisernes Waschgestell, ein Krug mit Wasser, eine Art Wandofen, ein eiserner Ofen und ein Bund Holz daneben. Stumm sahen wir uns an, fast entsetzt.

„Versteufelte Geschichte“, brummte mein Bruder.

„Mir ist alles egal und wenn es dem Kaiser von China gehörte“, rief ich aus, warf meine nassen Sachen auf den Tisch und mich auf das Bett.

„Um, es läßt sich doch nicht mehr ändern“, brummte mein Bruder, zog seine Zoppe aus und legte sich auf die Bank. Bald fielen mir die Augen fest zu.

Als ich erwachte, war es hell um mich. Mein Bruder sagte lachend: „Das Unwetter ist vorüber, es ist prachtvoller Mondenschein.“ — Nach nahm ich meine Sachen und wollte zum Fenster hinausklettern; da bekam ich so eine Art moralischen Jammer über mein zerklüftes Fenster, griff in meine Tasche und legte ein Kronenstück auf den Tisch. Dann kletterte ich

dem Manne, der Frau und später den erwachsenen Töchtern auferlegt. Die erwachsenen Söhne habe ich nicht einbezogen, weil deren Existenz in der Familie sich gewöhnlich nur durch Anforderungen an die Kasse des Vaters und an die Geduld von Mutter und Schwestern kenntlich macht. Doch gibt es auch Ausnahmen wie von jeder Regel und wackere Söhne übernehmen mitunter ihren Theil an allgemeinen Pflichten. Diese Pflichten theilen sich in verschiedene Kategorien, der Mann vornehmlich soll erwerben, die Frau das Erworbene im Interesse der Familie klug verwalten und verwenden und die Töchter sollen werthvolle Mitarbeiterinnen der Mutter sein und ihr helfen, den Haushalt in Ordnung zu halten, der Wohnung den Zauber behaglichen Wohlseins zu geben, Kleider und Wäsche zu besorgen und die Küche zu überwachen oder selbstständig hier Hand anzulegen. Wenn in einem Haushalte Jedes seine Pflicht kennt und erfüllt, dann wird auch Segen und Gedeihen nicht fehlen, dann wird aber immer noch Zeit genug zur Erholung, zu Freude und Vergnügen vorhanden sein, welche kein Vernünftiger aus dem Programme unseres Lebens wird streichen wollen.

Wenn man aber nicht einmal den Begriff Haushalt noch kennt und sich erst dann um denselben zu bekümmern beginnt, wenn man dazu gezwungen ist, so wird es erklärlich, daß es oft recht schlecht mit dem Haushalte bestellt ist. Heutzutage verlangt das Gesetz für die Ausübung des einfachsten Gewerbes einen Befähigungsnachweis, nur die Gründung eines — Hausstandes wird dem blinden Zufall überlassen.

Man schreitet an die Gründung einer Familie, ohne irgend welche Kenntniß der aus derselben erwachsenen Verpflichtungen.

So kommt es dann, daß hier eine junge Menschenblüthe verwelkt, aus Mangel an Verständniß von Seite der Mütter, dort eine Familie Schiffbruch leidet, weil der kundige Führer fehlte.

Die mitleidlose Zeit aber widmet dem Schiffbrüchigen höchstens ein Wort halben Bedauerns und sagt: die Leute wußten es nicht einzutheilen. In diesem einfachen Worte „eintheilen“ liegt eigentlich das ganze Geheimniß einer geordneten Haushaltung, wer es versteht, seine Einnahmen auf die verschiedenen Bedürfnisse des Lebens richtig einzutheilen, der führt einen praktischen und rationalen Haushalt, welcher leider — in

vergnügt hinaus. Draußen stand Georg und lachte wie ein Kobold. Erst wußte ich nicht weshalb, als er mich aber beim Arm nahm und ein paar Schritte weiter führte, da fing ich auch an zu lachen — denn vor uns lag im hellstem Licht — unser Waldnest.

„Was nun?“ fragte ich lachend.

„Heimgehen — Nachtessen — Schweigen“, bestimmte Georg. Rasch machten wir uns auf den Weg, und in einer Viertelstunde waren wir unten.

„Ich habe ein Kronenstück auf den Tisch gelegt“, berichtete ich unterwegs meinen Bruder, stolz auf meine Idee.

„Auch das noch“, rief der, „na, wenn die Sache nur nicht schief geht“.

Am anderen Morgen donnerte mein Bruder an meine Thüre. „Schnell stehe auf und höre, was ausgetrommelt wird“, rief er laut. — Mit einem Satz war ich am Fenster, unmittelbar vor meinen Fenster stand ein Gerichtsdienner, schellte energisch und las laut. — „Es ist in der vergangenen Nacht in dem Fabrikbesitzer Erich Müller in Berndorf gehörigen Gartenhäuschen, oben am Weg ein Einbruch verübt worden. Der Einbrecher hat erst ein Fenster eingeschlagen und sich so einen Weg in das Innere gesucht. Von Gegenständen wird bis jetzt nichts vermißt. Der Einbrecher hat ein Kronenstück verloren. Wer von der Gemeinde über den Einbrecher etwas mitzuthellen hat, wird ersucht, sich beim Amt zu melden.“ — Ich war wie betäubt, schrecklich — ich als Einbrecher ausgetrommelt, einfach schrecklich. Halb betäubt zog ich mich an und stürmte in

unserem Mittelstande gar häufig nicht zu finden ist.

Damit soll nicht gesagt sein, daß man im Allgemeinen keine Ordnung hält und das ist, was man derangirt nennt, aber die Verteilung auf die einzelnen Kategorien im Haushalte ist meist eine unrichtige.

Auf Alles, was sich nach Außen bemerkbar macht, wie Wohnung und Kleidung, wird zu großer, auf die Lebensführung im Innern des Hauses, das ist auf die Ernährung, wird zu geringer Werth gelegt und es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß man in unserem Mittelstande zu wenig und dazu meist noch unzweckmäßige Nahrung zu sich nimmt. Daher stammen denn die blutleeren und frühzeitig nervenkranken Kinder. So beherrscht denn nicht die Gegenwart, sondern auch die Zukunft und glücklich derjenige, dessen Wiege in einem Hause stand, in welchem eine erfahrene und pflichteifrige Hausfrau, wenn sie auch keine Gelehrte war, das Szepter führte.

### Tagesneuigkeiten.

**Die Vermählung der Erzherzogin Elisabeth.** Aus Wien wird gemeldet: Am 19. und am 20. d. M., von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, wird in der Hofburg der Troussseau der Erzherzogin Elisabeth zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt sein. Wie das „N. Br. Tagbl.“ erfährt, erhält die Erzherzogin von Sr. Majestät folgende Geschenke: Eine Nivissee aus 32 hafenfußgroßen Diamanten von reinstem Wasser und ein dazu passendes gleich kostbares Diadem, das die Erzherzogin bei der Trauung tragen wird, ferner eine Diamantbroche in Form eines Adlers, in dessen Mittelpunkt ein prächtiger großer Smaragd erglänzt (die dazu gehörigen Ohrgehänge sind ein Geschenk der Erzherzogin Marie Valerie); dann ein doppeltes Silbersevice für 39 Personen, das der Monarch der Erzherzogin als Weihnachtsgabe zugebacht hatte, und das jetzt noch komplettiert wurde. Zahlreiche besonders werthvolle Gegenstände sind Andenken aus dem Nachlasse Ihrer Majestät. Der Braut-schleier ist ein Geschenk der Gräfin Stefanie Komar, und zwar ist dies der Schleier, den seinerzeit die Stadt Brüssel der Prinzessin Stefanie zu ihrer Vermählung schenkte.

**Post- und Telephonwesen.** Handelsminister Alexander Hegedüs ließ im Uj-Moldovauer Bezirke des Komitates Krasso-Szörény ein öffentliches Municipal-Telephonnetz errichten, in welchem als Centralen die Postämter Verzápfa und Szerb-Pozsejena, die Post- und Telegraphenämter D-Moldova und Uj-Moldova und die Post- und Telegraphen-Vermittlungsämter Drenfova, Szkevicza eingeschaltet wurden. Gleichzeitig wurde die Telephon-einrichtung zur Telegraphenvermittlung zwischen Drenfova und Szkevicza eingestellt.

das Zimmer meines Bruders. Der saß am Fenster und lachte. „Guten Morgen, Einbrecher“, rief er mir lachend zu.

„Georg, ich ängstige mich halbtodt. Ich — ein Einbrecher — und dabei habe ich doch eine Krone hingelegt“.

Wir überlegten, was wir thun sollten. Mein Bruder wollte zu dem Herrn fahren und ihm die Geschichte berichten, ich wollte aber davon nichts wissen, sondern schleunigst abreißen. Und ich sagte meinen Willen durch. Schon mit dem Nachmittagszug dampften wir ab. Außer uns saß nur noch ein Herr im Coupé, doch hatte er sich so hinter eine Zeitung verhängt, daß man ihn kaum sah. — Mein Bruder hatte sich das neueste Blatt gekauft und las eifrig darin. — Ich hing meinen Gedanken nach, sehr vergnügt waren die gerade nicht. Behnützig sah ich auf die herrlichen Wälder und verwünschte meine tolle Fensteridee, das Scheiden wurde mir furchtbar schwer.

Plötzlich pustete mein Bruder ordentlich vor Lachen. „Da lies“, sagte er und hielt mir das Blatt hin und dann hebe Dir das Blatt zum ewigen Andenken auf.“

Und ich las: „Wie wir hören, ist in vergangener Nacht, wahrscheinlich unter dem Schutze des Unwetters, ein Einbruch in dem Herrn Fabrikbesitzer Müller gehörigen Gartenhäuschen gemacht worden. Es ist sehr traurig, daß sich nun in unsere, bis jetzt total sichere Gegend so licht-scheues Gesindel wagt“.

„Licht-scheues Gesindel!“ rief ich entrüstet aus und ich habe doch eine Krone auf den Tisch gelegt“.

Die bezeichneten Telephon-Centralen haben ihre Funktion am 10. Dezember 1901 mit beschränktem Tagesdienst begonnen. Aus diesem Anlasse wurden die Postämter Verzápfa und Szerb-Pozsejena auch mit der Uebernahme von Staats- und Privatbesuchen betraut.

**Ein verkrüppeltes Telegramm und seine Folgen.** Die Frau eines Amtsvorstehers aus der Umgebung Berlins erhielt dieser Tage aus einer Berliner Klinik, in der ihr Gatte einer nicht ungefährlichen, aber gut verlaufenen Operation unterzogen worden war, folgende Depesche: „Ihr Mann entschlafen. Bitte abholen.“ Die bestürzte Dame legte Trauerkleider an, traf für die Beerdigung Vorkehrungen und fuhr darn eiligst nach Berlin zur Klinik, wo sie ihren Gatten wohlgenuth als Rekonvaleszenten antraf. Es stellte sich heraus, daß das Telegramm verkrüppelt war und lauten sollte: „Ihr Mann entlassen. Bitte abholen.“

**Gebt auf die Kinder acht!** Ein größliches Unglück ereignete sich Mittwoch im Hause des Zalanver Gutsbesizers Hermann Brüll. Am benannten Tage wurde im Hause Wäsche gewaschen und Brüll ging Abends — wie gewöhnlich in den Club, von wo er erst nach 8 Uhr heimzukehren pflegte. Die Dienerschaft war auch in der Wäschküche beschäftigt und die Frau des Hauses befand sich eine Zeit lang mit den Kindern, einem fünfjährigen Knaben und einem vierjährigen Mädchen, allein im Zimmer. Die Frau wollte dem Stubenmädchen einen Auftrag geben und begab sich in die Wäschküche, während sie die Kleinen allein im Kinderzimmer zurückließ. Dort zogen die Kinder das Tischuch und mit diesem die brennende Petroleumlampe vom Tische herab. Aus der zerbrochenen Lampe ergoß sich das brennende Petroleum auf die Kleider der Kinder und auf die Bettdecken. Im Nu stand alles in Flammen. Als die Mutter zurückkehrte, drangen aus der Thüre solche Rauchmassen, daß die Frau nicht mehr in das Zimmer treten konnte. Sie rief die Dienerschaft herbei. Bis die Diener ober herbeieilten und das Feuer löschen konnten, lagen die Kinder bereits verbrannt tot am Fußboden. Das tragische Ende der Kinder hat Frau Brüll so erschüttert, daß sie schwer krank wurde; die Aerzte haben keine Hoffnung für ihr Aufkommen.

**Tragischer Jagdunfall.** Aus Mährisch-Osttau wird gemeldet: Bei einer im benachbarten Dorfe Reichwaldau abgehaltenen Hasenjagd wurde der Ingenieur des Jdschachtes in Drušchau Karl Wolczt das Opfer eines Jagdunfalls indem sich beim Aufstöbern eines angeschossenen Hasen im Gebüsch das Gewehr entlud und dem genannten Ingenieur die ganze Ladung in den Kopf drang, so daß er sofort tot blieb. Das tragische Ende des hoffnungsvollen Ingenieur erregt lebhafteste Theilnahme.

**Schwarze Blattern in Wien.** Im Wiener Allgemeinen Krankenhause sind derzeit — wie man berichtet — zwei an den schwarzen Blattern erkrankte Personen untergebracht. Im Laufe des vorgestrigen Vormittags wurde in der Klinik des Hofrathes Neuffer bei einer unter feberhaften Erscheinungen erkrankten Wärterin dieser Ab-

Wein Bruder schüttelte sich vor Lachen, aber auch der Herr hatte die Zeitung sinken lassen, blickte mich an und lachte ebenfalls.

„Da ist wirklich nichts dabei zu lachen“, fuhr ich meinen Bruder zornig an. „Ausgetrommelt, gedruckt, licht-scheues Gesindel genannt und dafür eine Krone bezahlt. Ich will zu diesem Herrn Müller gehen und ihm die Geschichte erzählen, aufessen wird er mich ja wohl nicht“.

„Gestatten die Herrschaften, daß ich mich Ihnen als der bewußte Erich Müller vorstelle“, sagte nun unser Reisegefährte lachend, indem er sich verbeugte.

Erst war ich starr. Dann plagte ich mit der ganzen Geschichte heraus. — Und das Ende vom Lied. — Mit dem nächsten Zuge fuhren wir wieder in unser Waldnest zurück und nach vier Wochen machten wir von dort aus die herrlichsten Partien. Der Dritte im Bunde bei all diesen Ausflügen war immer Herr Erich Müller. In dem stillen Waldhäuschen bin ich auch gewesen — aber nicht wieder eingebrochen, sondern ganz anständig durch die Thür hineingegangen. Und auf dem Heimweg da wurde ich dann eine glückliche Braut.

Mein Verlobter trägt ein Kronenstück an seiner Uhrkette, darauf sind die drei Worte eingraviert: „Ausgetrommelt“, „Eingebrochen“, „Eingefangen“. — Und er nennt mich noch immer „meinen Einbrecher, den er sich für's ganze Leben eingefangen hat.“

Ist reut mich mein Streich nimmer.

E. R. v. J.

theilung nach genauer Untersuchung von Professor Neuffer die Diagnose auf *Variola haemorrhagica* gestellt. Die Kranke wurde sofort in die Isolirbaracke für epidemische Krankheiten gebracht. Der Assistenzarzt Dr. Bernert wurde mit der ausschließlichen Beobachtung der Patientin betraut, er und die Kranke sind von der Außenwelt vollständig abgeschlossen. In weitem Umkreise ist ein Seil gespannt, bei hereinbrechender Dunkelheit warnen grüne Signallaternen das Spitalpersonal vor dem Näheretreten, außerdem halten Spitalsdiener permanent Wache. Die Stallhaltere wurde von dem Vorfalle sofort verständigt und traf alsbald die notwendigen Vorsichtsmaßregeln. Einige Stunden später erkrankte eine zweite Wärterin unter den gleichen Symptomen: auch sie wurde isolirt.

Ein grausamer Mord wurde, wie berichtet wird, in Kom. Gislowa verübt, indem die mehrfach abgestraften dortigen Inassen Nikolaus Maran und Vincenz Bircsa den sich in ihrer Gesellschaft unterhaltenden Vazar Damaslin durch Arzthiebe und Messerstiche ermordeten. Schon im Gasthause gerieten sie in Streit und geschah die Mordthat auf der Straße. Die Thäter haben sich selbst dem Gerichte gestellt und sehen ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

Einer Postkarte wegen. Wie verhängnisvoll der Unfug werden kann, zum Jahreswechsel beleidigende Postkarten zu versenden, zeigt ein Vorfall in Berlin. Der 44 Jahre alte Bahnsteigkassierer E. Warlus erhielt eine solche Karte und fühlte sich so gekränkt, daß er Hand an sich legte. Während seine Frau mit der 13jährigen Tochter zu Bekannten gegangen war, erhängte er sich. Bei der Beerdigung hielt der Geistliche auf dem Heilandskirchhof in Blöhensee eine ergreifende Ansprache in der er den Unfug, der den Unglücklichen in den Tod getrieben, scharf geißelte.

Ein erschossener Wilddieb. Dieser Tage jagte eine Gesellschaft im Alth-Rubiner Walde; die Jäger hatten sich, um ein wenig auszurufen, auf einer Waldlichtung eben niedergesetzt, als einer derselben, Namens Karl Borzil, im Walde einen braunen Gegenstand sich hin und her bewegen sah. Rasch entschlossen, gab er, da er den Gegenstand für einen Eber hielt einen Schuß ab. Das vermeintliche Wild sank getroffen nieder. Die herbeieilenden Jäger fanden aber dort einen Menschen. Der Erschossene war ein notorischer Raubhühner, neben dem mehrere toben erlegte Stütze Wild lagen.

Der Anker-Pain-Expeller (Nichters Linimentum Capsici comp.) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 33 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichters Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichters Anker-Einiment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen „Nichter“ und nehme nur Originalflaschen an.

### Vokales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova nach Lemesvar—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittag, Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, dann jeden Mittwoch und jeden Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittag ein Blüzug. — Nach Verciorova—Bukarest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, dann jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Blüzug.

Amtsantritt. Herr Subrichter Octavian Bordan ist bereits in Orsova eingelangt und hat vor einigen Tagen zu amtiren begonnen. Wir heißen Herrn Bordan herzlich willkommen!

Ernennung. Der hiesige Forst-Adjunkt, Herr Ludwig Gasparek, wurde von Sr. Majestät zum Lieutenant in der Reserve ernannt und zugleich zum 8. Honvéd-Regiment transferirt. Wir gratuliren!

Die griechisch-orientalische Kirche feiert heute das Dreikönigsfest „Das Fest der Wasserweihe“. Um diese Zeit herrscht gewöhnlich die größte Kälte. Die Vollziehung der Wasserweihe, welche gewöhnlich an der Donau stattfindet, wird

diesmal bei der denkbar gelindesten und besten Witterung abgehalten werden können.

Der Verein der kaufmännischen Jugend hielt am 5. d. unter Vorsitz seines Präses Herrn W. Nobl seine ordentliche Generalversammlung. Der Jahresbericht, welchem zu entnehmen, daß der Kassastand 1300 K. beträgt, wurde mit Begeisterung zur Kenntnis genommen, worauf Herr Moriz Nobl insolge Domizilwechsels als Präses abdankte und eine Wiederwahl ablehnte. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Herr Nobl zum Ehrenmitgliede gewählt und ihm das Ehren-diplom in einem Prachtalbum überreicht. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde zu Funktionären mit Acclamation gewählt die Herren Ludwig Koch zum Präses, Trajan Gamber Vizepräses, Paul Schlesinger Sekretär, Alexander Joanovits Kassier, Geza Grefinger Direktor, G. Hohl Archivar und noch sechs Ausschüßmitglieder.

Fasching. Mit einer überaus gelungenen Tanzunterhaltung eröffnete der Verein der kaufmännischen Jugend den diesjährigen Karneval. Der feillich decorirte Saal war von einem zahlreichen distinguirten Publikum gefüllt und das wackere Arrangirungskomitee gab sich, wie jedes Jahr, redliche Mühe, den Anwesenden einen animirten Abend zu bieten. Die Herren frohnten bald mit wahren Feuereifer dem Tanzvergnügen, so daß von den anwesenden Damen keine einzige, sofern sie nur tanzen wollte, als Mauerblümchen sitzen blieb — ein Vorzug, den man nicht jeder Unterhaltung nachrühmen kann.

Geboren wurde Herrn Kapitän Alex. Theodor ein Mädchen. Mutter und Kind befinden sich wohl. Wir gratuliren!

Trauernachricht. Frau Marie Otto geb. Fischer, die sich ungetheilte Sympathien und Werthschätzung ersehene Gattin des Restaurateurs Herrn Alexander Otto ist nach längerem Leiden im Alter von 68 Jahre in's bessere Jenseits hinübergeschlummert. Das Begräbniß fand am 14. d. unter zahlreicher Theilnahme in Herkulesbad statt. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine und aufrichtige Theilnahme zu. Die Erde sei ihr leicht!

Unserem heutigen Blatte liegt der Geschäfts-Bericht des I. allg. Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie als Beilage bei, und machen wir unsere Leser darauf aufmerksam.

Ertrunken. Vor einigen Tagen wurde in der Coerna bei Börza die Leiche eines Mannes gefunden, an welcher gar keine Spuren von Gewaltthaten ersichtlich waren. Es wird daher angenommen, daß derselbe aus Unvorsichtigkeit in dieselbe gefallen und seinen Tod darin fand. Derselbe heißt Michael Witán und ist aus Börza.

Generalversammlung. Wie aus dem Inserate ersichtlich, hält das Orsovaer Casino Sonntag, den 26. Jänner, Nachmittag 4 Uhr seine ordentliche Jahresgeneralversammlung ab und ladet aus diesem Grunde die Mitglieder ein.

Das Wetter war vergangene Woche sehr wechselvoll. Bis Mittwoch hatten wir schönes Frühlingwetter, Donnerstag begann es zu schneien und bis Abends bedeckte eine schöne Schneefichte den Boden. Nachts erhob sich ein starker Sturm, der auch den ganzen Freitag über anhielt und viele Fensterheben zertrümmerte und anderen Schaden anrichtete. Das Thermometer sank bis — 7° N., doch gestern war wieder milde.

Avis. Wir machen unsere geehrten Leser auf das in unserer heutigen Nummer befindliche Inserat des Herrn J. A. Grimm aufmerksam, welcher ein reichsortirtes Lager verschiedener Weine, Bier, Branntwein, Cognac und Champagner hier eröffnet hat.

### Briefkasten der Redaktion.

G. R. In Ergänzung unserer Notiz von voriger Woche theilt uns die hiesige Pachtung der Wein- und Fleischverzehrungssteuer Folgendes mit:

Auf zweimonatliche Abrechnung haben nur Privatparteien, Weinproduzenten und Weingroß-

händler Anspruch, wenn sie mit Revisionsbögen versehen sind. Diese Begünstigung ertheilt ihnen auf Ansuchen die Finanzdirektion. Wirthe haben auf diese Begünstigung keinen Anspruch, sondern müssen jedes Faß Wein, welches sie anzupfen wollen, jederzeit versteuern, selbst in dem Falle, wenn sie Revisionsbögen besitzen. Der neue Pächter ist nicht verpflichtet, die zweimonatliche Abrechnung anzuerkennen bei Jenen, welche diese Begünstigung bisher besaßen, nur dann, wenn sie die Bewilligung neuerdings von der Finanzdirektion erhielten.

### Literarisches.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. 24. Jahrgang 1901/1902. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K. 25 h. Pränumerationspreis incl. Franco-Zufendung 15 K.) Die nahezu seit einem Vierteljahrhundert erscheinende „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erfreut sich in den weitesten Kreisen des besten Rufes, da sie jedermann, der an der Erdkunde Interesse nimmt, eine Fülle von geographischen Mittheilungen aller Art bietet. Dazu sind die größeren Aufsätze von trefflichen, durchgehends nach Photographien angefertigten Illustrationen begleitet, und jedem Hefte liegt eine werthvolle, vorzüglich ausgeführte Karte bei. Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift erweist man auch wieder aus dem eben erschienenen vierten Hefte des 24. Jahrganges. — Der äußerst mäßige Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ ermöglicht ihr eine weite Verbreitung.

Verantwortlicher Redakteur:  
Geza Hutterer.

### Wasserstand.

Vom 12. bis 18. Jänner 1902.  
In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	12	13	14	15	16	17	18
ORSOVA	370	368	367	364	357	352	339
EISERN-THOR	185	184	184	182	179	176	170

## EINLADUNG.

Die Mitglieder des Orsovaer Casinos werden zu der **Sonntag, den 26. Jänner, Nachmittag 4 Uhr** in den Vereinslokalitäten abzuhaltenden

## Generalversammlung

höflichst geladen.

### Tages-Ordnung:

1. Bericht des Sekretärs.
2. Bericht des Cassiers.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren.
4. Ertheilung des Absolutiums.
5. Neuwahl sämtlicher Funktionäre, sowie des Ausschusses.

Orsova, den 18. Jänner 1902.

Zoltán Orelly,  
Sekretär.

Ignátz Freyler,  
Präses.

## Wohnung

vom 1. Februar 1902

zu vermieten

im Herter'schen Hause

I. Stock.

**Richters Liniment. Capsici comp.**

**Mifer - Pain - Expeller**

ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.

**Warnung.** Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Mifer** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2. — vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Förstl**, Apotheker in **Budapest**.

• J. Ad. Richter & Cie., t. u. f. Soff.



**GRAND PRIX  
PARIS  
1900**

**CHOCOLAT  
SUCHARD  
CACAO**

**VORZÜGLICHE  
QUALITÄT**

**GARANTIRT REIN**



**Vermögens-Gemeinde des bestandenen Romanen-Banater Grenz-Regimentes Nr. 13, Caransebes.**

Nro. 43

A. 1902.

**Kundmachung.**

Die Vermögens-Gemeinde des bestandenen Romanen-Banater Grenz-Regimentes Nro. 13 vergibt im Wege der Minuendo Licitacion durch geschlossene Offerte die Trockenlegung einiger Räumlichkeiten des Grenzerhauses in Herculesbad und die Ausführung sonstiger Neuherstellungen und Reparaturen an demselben.

Die Bedingnisse, sowie die Pläne und Vorausmasse können beim Ausschusse der Vermögens-Gemeinde in Caransebes während der Amtsstunden eingesehen werden.

Die Offerenten sind verpflichtet, in ihren Offerten ausdrücklich zu erklären, dass sie die Bedingnisse, Pläne, Vorausmasse eingesehen und verstanden haben und dieselben unverändert annehmen; ferner sind sie verpflichtet in den Offerten Preis in Ziffern und Worten einzuschreiben.

Die vorschriftsmässig gestempelten Offerte sind in einem, mit der Aufschrift **„Offerte für die Trockenlegung einiger Räumlichkeiten des Grenzerhauses im Herculesbade und die Ausführung sonstiger Neuherstellungen und Reparaturen an demselben“** versehenen und das 10% Vadium im Baaren oder Staatspapieren enthaltenden wohlversiegelten Couverte bis **10. Februar 1902, 11 Uhr V.-M.** beim Ausschusse der Vermögens-Gemeinde einzureichen.

Von den obigen Bestimmungen in welcher Hinsicht immer abweichende oder verspätet, desgleichen telegraphisch eingereichte Offerte, dann Nachbote werden nicht berücksichtigt.

Caransebes, am 16. Jänner 1902.

Ausschuss der Vermögens-Gemeinde.

(Nachdruck wird nicht honorirt).

**A N Z E I G E.**

Beehre mich dem p. t. Puplikum zur Kenntniss zu bringen, dass ich im Hötel „Szt. István“ ein grosses

**GETRÄNKE-GESCHÄFT**

errichtet habe.

Ich unterhalte ein gut assortirtes Lager in

**weissen und rothen Gebirgs-Weinen, vorzüglichen Rámpás,**

**das beste Steinbrucher-Bier,**

Product der ersten ungarischen Actienbräuerei in Gebinden und in Flaschen. Als billigeres Bier in Gebinden halte das beste Product des Temesvárer Fabrikshof am Lager.

**Feinste in- und ausländische Liqueure in grosser Auswahl.**

**Echten Jamaika-Rum.**

**Obstbranntwein und Aprikosen-Cognac**

aus meiner eigenen Destillation. — Feinste Destillation

**Französischen und inländischen Cognac**

in reicher Auswahl.

**Diverse Champagnersorten**

anerkannt gute Marken.

Indem ich meinem geehrten Kundenkreis eine solide und aufmerksame Bedienung zusichere, bitte um zahlreichen Zuspruch

Hochachtungsvoll

**Jos. Ad. Grimm.**